



Der lange Kampf ums Ampermoos

Mit einer jetzt mit einem Vergleich besiegelten Notlösung soll nach einem 25 Jahre dauernden Kleinkrieg verhindert werden, dass die noch intakte, zweite Hälfte des 600 Hektar großen Naturschutzgebiets Ampermooses weiter austrocknet und stückweise abstirbt. Ob das nach der Würmeiszeit vor 10 000 bis 15 000 Jahren entstandene, bedeutendste Flusstal-Niedermoorgebiet Süddeutschlands mit einer einfachen Steinschüttung in der Amper bei Grafrath noch zu retten ist, die den Wasserstand um 40 Zentimeter erhöht, wird die Zukunft zeigen. Erforderlich gewesen wären ja 60 Zentimeter, aber dem standen die Angst vor Mücken und nassen Kellern sowie ein im Hochwasserschutzgebiet gebauter Sportplatz in Eching entgegen.

Die Angelegenheit „Rettung des Ampermooses“ war, ob-

wohl das Gebiet im am dichtesten besiedelten Landkreis Bayerns liegt, zuletzt leider nur noch die Sache einer kleinen Minderheit. Es kämpften einige idealistische Naturschützer, einige sich ihrer Verantwortung für die Umwelt bewusste Politiker und Experten gegen Grundstückseigentümer und Landwirte, die sich in ihrem Eigentumsrecht beschnitten fühlten. In den 80er und 90er Jahren war das noch anders, da setzten sich noch Bürgerinitiativen für ihr Moos ein.

Vielleicht liegt das an einer weiteren Besonderheit der so schützenswerten Flächen. Es



*Wochenkommentar von
Gerhard
Eisenkolb*

handelt es eben nicht um ein im klassischen Sinn sensationelles Ausflugsziel mit touristisch vermarktbareren, beeindruckenden Naturerlebnissen, sondern nur um ökologisch besonders wertvolle Flächen, die vor den Menschen und vor den Folgen eines ungeheueren Siedlungsdrucks zu schützen sind. Da die wenigsten Landkreisbürger Vogel- oder Pflanzenexperten sind, erschließt sich der Wert des Mooses zwischen Grafrath und dem Ammersee nur einer Minderheit. Wer im Landkreis wohnt, nimmt das Kleinod meist nur im Vorbeifahren vom Autofenster aus wahr. Auch die Schätze vor der eigenen Haustüre müssen eben entdeckt werden.

Ebenso wichtig wie die Anhebung des Grundwasserspiegels, ist für den Erhalt der einzigartigen Flusslandschaft eine kontinuierliche Pflege mit dem Ziel, die ursprüngliche

bäuerliche Nutzung zu simulieren, die den besonderen Lebensraum für Tiere und Pflanzen mitgeschaffen hat. In einer Zeit, in der Höfe wie Wirtschaftsbetriebe gemanagt werden, war es den Bauern lange nur schwer zu vermitteln, dass sich plötzlich die Bewirtschaftung von Wiesen an den botanischen oder zoologischen Zielen des übergeordneten Naturschutzes orientieren soll. Im Laufe der langen Auseinandersetzungen wuchs auch das Verständnis der Bauern, sonst hätte nicht die Gemeinde Kottgeisering, allerdings gegen Gegenleistungen, den Kampf gegen die Anhebung des Amperspiegels aufgegeben. Der lange Streit um den Naturschutz ist auch Teil eines Bewusstseinsbildungsprozesses, der noch andauert. In Kottgeisering plant man ja bereits einen Wanderweg samt Aussichtsturm mit Blick aufs einzigartige Moos.

Quelle: Süddeutsche Zeitung

Nr.66, Samstag, den 20. März 2010 , Seite 1

Fenster schließen